



Stammapostel:

Geliebte Brüder und Schwestern in nah und fern! Ich begrüße Euch zum vierten Adventssonntag im Heiligtum Gottes.

Diese Tage kurz vor Weihnachten, wenn die Adventszeit dem Ende zugeht und das große Fest der Christenheit naht, sind erfüllt von ganz besonderer Geschäftigkeit der Menschen. Wir sehen, daß noch viel zu tun ist, damit überall im Kreis der Lieben das Weihnachtsfest so gestaltet werden kann, wie man sich das wünscht und vorstellt, obschon im irdischen Leben die Ansichten darüber sehr auseinandergehen und die Geschmäcker auch verschieden sind. Aber wir sehen überall eine Emsigkeit und Tätigkeit, damit alles bereit wird auf den Weihnachtstag. Die Kinder sind voller Erwartung, in den Familien gibt es manch kleine Geheimnisse.

Liebe Geschwister, wenn das schon im jährlichen Advent immer wieder so vor sich geht, wieviel mehr im Vollendungsplan Gottes?! Wir alle leben in der großen Adventszeit, die zu Ende geht, weil der große Tag der Wiederkunft Christi immer mehr in die Nähe rückt. Diese Zeit muß erfüllt sein von vielen Aktivitäten der Brautseelen. Sie darf nicht verschlafen werden, unsere Herzen und Seelen sollen besonders geschmückt werden auf den Tag der Wiederkunft Christi.

Und um die Gemeinde Gottes ist ein wunderbares Geheimnis. Davon sprach schon der Apostel Paulus: „Das Geheimnis ist groß“, sagte er, „ich sage aber von Christo und der Gemeinde“ (Epheser 5, 32). Dieses Geheimnis wird gelüftet und geoffenbart vor aller Welt am Morgen der Ersten Auferstehung. Jetzt aber laßt uns voller Erwartung sein, voller Leben. Lassen wir das Licht leuchten und seien wir ein guter Geruch Christi (vgl. 2. Korinther 2, 15).

Am heutigen vierten Adventssonntag gedenken wir hier in diesem Zusammensein eines ganz besonderen Gottesmannes. Gestern beging unser unvergeßlicher, edler und großer Stammapostel Walter Schmidt seinen hundertsten Geburtstag. Ich enthülle heute kein Denkmal für ihn, das unter Gottes Volk aufgestellt werden soll, nein, er lebt ja in unser alle Herzen weiter. Der Stammapostel Schmidt war eine große neupostolische Persönlichkeit, und ich möchte hinzufügen, er war ein Aristokrat des Glaubens. Er war ein Zeugnis der wirkenden und schaffenden Gnade Gottes. Darum habe ich als Schale zum heutigen Gottesdienst diese Worte aus dem Hebräerbrief gewählt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

Liebe Brüder und Schwestern, wer Lehrer werden will, muß zuerst lernen. Einen anderen Weg gibt es nicht. Das ist schon im irdischen Leben so, wieviel mehr erst im geistigen Leben. Wir alle sind noch in der Schule Gottes und werden unterrichtet in verschiedenen Fächern, werden geprüft und weitergeführt. Warum? Weil der Herr uns alle berufen hat zu einem königlichen und priesterlichen Lehramt in seinem künftigen Reich. Nun braucht aber die Gemeinde heute schon Lehrer zur Gerechtigkeit, die berufen sind nach Gottes Willen. Das ist die Voraussetzung, daß wirklich ein Lehrer Gottes unter uns wirken kann.

Unser Stammapostel Schmidt, so können wir bezeugen, war berufen durch Gottes Willen zu einem hohen Lehramt und zum höchsten Amt der Kirche Christi. Aber er mußte manche Schulen durchlaufen und zuerst viel

lernen, bevor er für uns ein großer Reichsgotteslehrer wurde. Der heutige Tag gibt uns Anlaß, wieder einmal seiner zu gedenken.

Ein Sprichwort sagt: „Not lehrt beten.“ Auch Beten muß gelernt sein. Wer Lehrer sein will im Beten, muß zuerst beten lernen, und nicht umsonst läßt der liebe Gott manches zu, damit wir in diesem göttlichen Fach in die Tiefe geführt werden.

Liebe Geschwister, wer ist denn unter uns, der im Brustton der Überzeugung sagen könnte: „Not, nein, die kenne ich nicht.“ Wir müssen uns im klaren sein, daß es außer vielen irdischen Nöten wie Krankheiten, Sorgen, Verdruß, Ärger, die wir alle schon durchlebt haben, auch noch sehr viele Seelennöte gibt. Auch unser Geist kann einmal in Not geraten. Liebe Geschwister, davon sind wir alle in irgendeiner Form immer wieder einmal betroffen. Wenn uns das nun aber begegnet, wollen wir daran denken: Not lehrt beten. Erst dadurch werden wir in die Tiefe des Gebetslebens geführt und können so das Walten Gottes erleben. Oft dienen diese und jene Verhältnisse und Belastungen dazu, daß wir noch inniger beten lernen.

Wie schön ist es, wenn wir Glaube und Erkenntnis besitzen, liebe Geschwister, aber wer Glaube und Erkenntnis weitergeben will, muß zuerst lernen. Ja, wie denn? Aus der An- und Aufnahme des heiligen Gotteswortes. Das wirkt Glauben und Erkenntnis. Lernen wir doch, und dann können wir lehren, heute schon da, wo uns der liebe Gott haben will in seinem Werk, vor allem dann aber in seinem künftigen Reich.

Wie schön ist es, wenn wir gelernt haben, daß nur in der Nachfolge wahre, echte Sicherheit liegt. Das erkennen noch nicht alle, sie haben es noch nicht gelernt. Wenn sie es aber nicht gelernt haben, wie wollten sie etwas lehren und weitergeben? Liebe Geschwister, in der Nachfolge allein liegen Sicherheit, Seelenfriede und wahre Freude. Wie schön ist es, wenn wir das lernen!

Wenn ich nun zurückblicke auf den Stammapostel Schmidt, sein Leben an mir vorüberziehen lasse und diese Punkte wiederhole: Not lehrt beten; durch die Aufnahme des göttlichen Wortes wachsen Glauben und Erkenntnis dann hat er viel gelernt und wurde dadurch zum Lehrer. Wie schön ist es, daß er wußte: Die Sicherheit meines Lebens und meiner Zukunft liegt in der Nachfolge! Auch allein darin sind wahrer Seelenfriede und göttliches Glück zu erleben.

„Gedenket an Eure Lehrer“ ..., - ich füge hinzu: die zuvor etwas gelernt haben und dadurch das Wort Gottes verkündigen konnten. Hier sagt der Schreiber des Hebräerbriefes: „... die euch das Wort Gottes gesagt haben“.

In den 15 Jahren seiner Amtstätigkeit an höchster Stelle des Werkes Gottes hat der Stammapostel unzählige Gottesdienste gehalten. Ich habe zu Hause ein Buch mit dem Titel ‚Goldkörner‘. Es sind 200 Zitate aus Gottesdiensten, die er gehalten hat, Schwerpunkte, sogenannte geflügelte Worte von ihm. Wahllos habe ich in dieser Woche in diesem Buch geblättert und mir einige solcher Zitate aufgeschrieben. Ihr gestattet mir, zum heutigen Tag Euch das eine und andere vorzulesen. Ich habe bewußt Worte genommen, die vielleicht nicht überall in Erinnerung geblieben sind

und als berühmte und bekannte Worte des Stammapostels Schmidt in den Herzen weiterleben.

Ihr Lieben, bevor solche Worte gesprochen werden konnten, mußte zuerst gelernt werden, dann konnte man lehren. Auch uns alle schickt der liebe Gott in seine Schule, damit wir immer mehr lernen sollen. Um so größer kann der Lehrauftrag werden.

Der Stammapostel Schmidt prägt einmal das Wort:

Gott ist geduldig, aber er duldet dennoch nicht alles.

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere an dieses großartige Wort. Bruder, Schwester, gedenke daran, was dieser Lehrer gesagt hat, schaue sein Ende an und folge diesem Glauben nach! Gott ist geduldig. Ja, gewiß, aber er duldet nicht alles. Darum wollen wir uns seinem lenkenden und leitenden Wort nicht widersetzen.

Einmal prägte der Stammapostel Schmidt die bedeutsamen Worte:

**Die ganze Reichsgottesgeschichte kann man in folgende Worte fassen:
Es werde, es ist vollbracht, es ist geschehen!**

Liebe Geschwister, wie grandios waren die Auswirkungen der Gottesworte: Es werde! Die Erde mit ihren Tausenden von Wundern, ja, das ganze Universum ist dadurch entstanden. Aber wie wunderbar war schließlich der Meilenstein, der erreicht wurde, und der Satz, der darauf gemeißelt wurde: Es ist vollbracht! Die Hölle war besiegt, der Weg zurück zum Vater gelegt und die Möglichkeit der Erlösung geschaffen; die Gnade triumphierte. Wie wird es sein, liebe Geschwister, wenn das Wort gesprochen wird: Es ist geschehen! Wenn die große Adventszeit zu Ende gegangen und der Herr gekommen ist? Wenn sein Volk vollendet steht? Schwerpunkte der Reichsgottesgeschichte: Es werde - es ist vollbracht - es ist geschehen! Das hat er gelehrt und geprägt.

Ein anderes Mal hat er gesagt:

Es hat keinen Zweck, eine Katze zu streicheln, in dem Gedanken, daß sie dadurch ihr Wesen ablegt. Sie kratzt weiterhin nach hinten und leckt nach vorne.

Ihr seht, in seinen Worten war ab und zu auch ganz feiner Humor, aber dahinter ein tiefer Sinn. Es hat keinen Zweck, eine Katze zu streicheln, in dem Gedanken, daß sie ihr Wesen ablegt; sie kratzt weiter nach hinten und nach vorne leckt sie.

Bei anderer Gelegenheit sagte er:

Wer da nun meint, stark genug zu sein, mit den Schlangen dieser Zeit spielen zu können, möge sich nicht einbilden, daß diese dadurch ihr Gift verliert.

Eine Schlange behält ihr Gift, und im rechten Augenblick beißt sie zu, und dieses Gift kommt in die Seele. Ein großes Wort dieses Lehrers, von dem ich erwähnte, daß er eine neuapostolische Persönlichkeit besonderer

Prägung war, ein Aristokrat des Glaubens. Er war auch die Verkörperung dessen, was Gottes Gnade wirken kann.

Einmal prägte er den kurzen und schönen Satz:

Am reichsten ist, wer arm ist an Begierden.

Welch ein schönes Wort. Wir können alle reich sein, wenn wir wollen, wir müssen nur arm an Begierden sein.

In einem Gottesdienst setzte er einen Schwerpunkt, indem er sagte:

Wer will, der wartet, und wer wartet, der will, daß er vollendet.

Es liegt an unserem Willen. Darum wird niemand vor Gott eine Ausrede finden; es gibt keine Entschuldigung! Wer will, wartet, und wer wartet, der will auch vollendet werden. Wir gedenken unseres Lehrers, der uns dieses Wort gesagt hat, wir schauen sein Ende an und folgen diesem Glauben nach.

Ein anderes Wort lautet:

Es ist nur ein Schritt, und damit haben wir den schmalen Weg verlassen.

Liebe Geschwister, oft genügt ein Fehltritt in den Bergen, und man stürzt ab und könnte es tausendmal bereuen, es ist zu spät. Man holt sich Verletzungen oder den Tod. Oft ist es nur ein Schritt, und man hat den schmalen Weg verlassen. „Es genügt nicht, nur den Herrn zu erwarten“, sagte Stammapostel Schmidt, „wir müssen ihn auch herbeisehnen.“ Nun prüfe sich jeder einen Augenblick selbst: Sehnen wir ihn herbei oder ist dieses Sehnen zugeschüttet durch tausend irdische Gedankengänge und Probleme der Zeitlichkeit? Das Sehnen soll nie unterdrückt werden. Wir wollen den Herrn nicht nur erwarten, wir wollen ihn herbeisehnen.

Eine weitere markante Aussage ist auch die folgende:

So wie Vögel auf dem Telefondraht das hierdurch übermittelte Wort nicht verstehen, so sind auch unter den Gotteskindern immer noch einige, die zwar unter dem Wort des Herrn sitzen, die zeitgemäße Sprache aber nicht begreifen.

Liebe Geschwister, oft hat man schon im Gottesdienst klar und unmißverständlich und eindeutige Hinweis in irgendeiner Sache bekommen. Man ging nach Hause und machte das pure Gegenteil. Man gleicht damit einem Vogel, der wohl auf der Leitung saß, aber das Wort nicht verstanden hat.

Noch ein letztes will ich in den Mittelpunkt stellen, einmal sagte er:

Die vielen Geister, die ausgegangen sind in die Welt, möchten uns eine laodizäische Nebelwand vor das Ziel stellen, damit wir des Weges verfehlen, der zu dem verheißenen Ziele führt.

In der natürlichen Schöpfung hat bis heute die Sonne noch jeden Nebel dieser Erde verdrängt. So wird auch die Sonne Jesu Christi im Gnaden-

und Apostelamt jeden aufkommenden Nebel in dieser laodizäischen Zeit verdrängen. Aber die Bemühungen sind da, ganze Nebelwände aufzurichten, so daß wir das Ziel nicht mehr sehen. Liebe Geschwister, welch ein Wort des Herrn! Wir gedenken dieses Lehrers, der uns dieses Wort gesagt hat, und wenn wir sein Ende betrachten, müssen wir sagen: Es war das Hinüberwechseln in eine höhere Existenz, dorthin, wo die Gesetzmäßigkeiten der Erlösten gelten; das war sein Ende.

Liebe Geschwister, da muß man unwillkürlich an die Worte des Apostels Paulus denken, der einmal sagte: „Sterben ist mein Gewinn' (Philipper 1, 21). Alle, die ihr Erdenkleid noch ablegen sollen und müssen, mögen sich mit diesem Worte trösten: Sterben ist mein Gewinn. Es ist ein Hinüberwechseln in eine höhere Existenz, dorthin, wo die Gesetzmäßigkeiten der Heiligen und Seligen gelten. Wenn ich darüber sprechen sollte, würde ich wohl kaum ein Ende finden, so einzigartig sind jene Gesetzmäßigkeiten der ewigen Liebe, des tiefsten Friedens, der umfassenden Freude, des ewigen Erfülltheits und Zufriedenseins.

Liebe Geschwister, das ist das Ende derer, die das Wort Gottes gelehrt haben und treu geblieben sind bis zuletzt. „... ihr Ende schauet an". Dann kommt aber auch das andere Wort von Paulus zum Tragen. Wir möchten ja lieber überkleidet, denn entkleidet werden (vgl. 2. Korinther 5, 4). Das ist das Ende, das wir, die Brautgemeinde, erwarten.

Liebe Brüder und Schwestern, schauen wir in unserem Leben mit allen Fasern unseres Seins, mit Leib, Seele und Geist doch viel mehr dieses Ende an, dann gibt es keine Fehlentscheide, dann gibt es keine Fehlreaktionen, sondern dann tun wir das, was die göttliche Logik gebietet; und dann kann man auch unser Ende anschauen.

Nun heißt es hier noch so schön: „... und folget ihrem Glauben nach". Ein Lehrer, so sagte ich am Anfang, berufen durch Gottes Willen, muß wissen, daß alle, die unter sein Wort kommen, alle, denen er dient, oft in grundverschiedener Verfassung zum Altar kommen. Das muß er fühlen, das muß er sehen und erkennen können. Entsprechend wird dann das Wort Gottes offenbar. Liebe Brüder und Schwestern, es kommen Fröhliche und Traurige, und alle wollen in derselben Predigt durch das eine Wort vom Altar bedient werden. Es kommen Hochmütige ab und zu und Demütige. Es kommen Sanftmütige und Milde ebenso wie Jähzornige - und es sollen alle das Wort Gottes empfangen. Es kommen Kranke und Gesunde, und sie sollen unter dem Wirken des Geistes glücklich gemacht werden. Kleine und Große, Alte und Junge, Arme und Reiche, Fröhliche und Traurige, Mühselige, Beladene, Unglückliche, alle kommen. Auch heute morgen; die große Gemeinde hier setzt sich zusammen aus so verschiedenen Seelenzuständen. Es wollen und sollen alle bedient werden. Das muß ein Lehrer wissen. Dann geht er nämlich im Glauben an die Arbeit, er bittet den Herrn um Hilfe, um Beistand und um Gnade, damit alle bedient werden können. Dieser Glaube, der ist es ja, dem wir nachfolgen sollen, so sagt es hier der Schreiber des Hebräerbriefes: „... diesem Glauben folget nach". Liebe Geschwister, wer nachfolgt im kindlichen Glauben, hat die Kraft zum rechten Opfer. Der wird weiterhin in Liebe in Gottes Werk stehen. Der wird sich - in aller Herzensdemut - doch seiner Größe bewußt sein und die Werke des Glaubens offenbaren!

Liebe Geschwister, „... folget ihrem Glauben nach" ist leicht gesagt. Wie können wir prüfen, ob wir es tun? Indem die Werke des Glaubens

offenbar werden. Prüfen wir uns unter diesem Wort. Wir wollen unserem Stammapostel Schmidt in jener Welt zurufen: Es ist nicht vergessen, was Du uns als Wort Gottes gesagt hast, und wir gedenken Deiner, wir haben auch Dein Ende hier auf Erden angeschaut, und wir folgen Deinem Glauben nach, in dem wir die Werke des Glaubens an den Tag legen.

Ich habe mir heute morgen noch Gedanken gemacht, liebe Geschwister, wie wir diesen Mann würdigen sollen? Nun, einmal, indem ich ein paar Zitate vorgelesen habe aus den Gottesdiensten. Gewiß, zum andern habe ich gesagt, ich enthülle ihm kein Denkmal, er lebt ja in unseren Herzen. Aber was kann man noch tun? Da legte sich ein Gedanke auf meine Seele: Wir wollen in einem besonderen Gebet ein Dankeschön an den Stammapostel richten und eine Bitte an den ewigen Gott, unseren himmlischen Vater, daß das durch ihn gewirkte Wort in uns weiterlebt, daß wir geführt und geleitet werden zum herrlichen Ziel und wir uns wiedersehen können im Vaterhaus. Ich möchte mein Dienen heute morgen beschließen mit diesem Gebet; bitte erhebt Euch dazu:

Lieber und guter Vater im Himmel, wir kommen wieder zu Dir im Gebet und fallen im Geist vor Dir nieder. Wir möchten Dir wieder einmal danken für alles, was Du uns geschenkt hast durch den Reichsgotteslehrer Walter Schmidt, der, nachdem er viele Ämter in der Kirche Christi bekleidet hatte, 15 Jahre das Werk Gottes führte. In schwerer Stunde hat er sein Amt angetreten, und man konnte wohl sagen: „Da war er der einzig rechte Mann am rechten Platz.“ Du hast es so gefügt, und Dein Werk konnte sich weiter entwickeln unter seiner Arbeit. Als wir schließlich von ihm Abschied nahmen für eine gewisse Zeit hier auf Erden, konnte man wahrlich sagen: „Sein Ende schaue an.“ Und nun geloben wir Dir in diesem Gebet: „Wir wollen im Glauben nachfolgen.“ Lieber Vater, ein Dankeschön aus vielen tausend Herzen steigt zu Dir empor, daß Du uns diesen, Deinen Knecht gegeben hast. Wir grüßen ihn im Geist und rufen ihm zu: „Hab' Dank, Stammapostel, Du großer Beter und Glaubensheld, für alles, was Du an uns getan hast. Es ist unvergessen.“ Und zu Dir bitten wir, lieber Vater, Du wollest uns alle vollenden auf den Tag Deines Sohnes und uns dann das selige Wiedersehen schenken, wenn wir uns alle in den Gesetzmäßigkeiten der Erlösten bewegen können.

Wenn wir an die Worte der Offenbarung denken: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der Ersten Auferstehung“, dann haben wir einen ersten Begriff von diesen Gesetzmäßigkeiten der neuen Welt. Das ist keine Schwärmerei; das sind göttliche Verheißungen, die sich erfüllen. Das wird uns gelehrt durch den Heiligen Geist, und das lernen wir und nehmen es im kindlichen Glauben auf. Und nun, lieber Vater, wollest Du mehr hinzulegen, das wir in schwachen Worten bitten können und uns erhören um Jesu willen. Amen!

Stammapostel:

Zum heutigen Tag habe ich die Apostel aus Europa eingeladen, die durch den Stammapostel Schmidt in ihr Amt eingesetzt wurden und noch tätig sind. Es sind nun einige Apostel hier, und wir freuen uns, den einen und anderen noch zu hören:

Chor: „Es steht wohl ein Felsen ...“ (CM 96)

Bezirksapostel Kühnle:

Meine lieben Brüder und Schwestern! Voll Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit bin ich an diese Stätte getreten in dem Bewußtsein:

„Hier ist der Treffpunkt von Zeitlichkeit und Ewigkeit“. Gewiß haben wir in vergangenen Gottesdiensten erlebt, daß auch unsere Lieben aus der jenseitigen Welt gegenwärtig waren, - aber heute morgen habe ich das Nahesein der edlen, treuen Gottesmänner, allen voran der unvergessene Stammapostel Schmidt, besonders gefühlt. Unser Stammapostel Fehr, als der Reichsgotteslehrer der Gegenwart, hat heute morgen kein Denkmal aus Metall oder Stein enthüllt. Warum? Er sagte es so treffend: „Denn der Unvergessene lebt in unserer Seele“.

In jenem Gottesdienst, in dem der Stammapostel Schmidt seine Hände auf mein Haupt gelegt und mich zu einem Botschafter Jesu Christi gesalbt hat, sprach er die Worte: „Als Jakob seinen Dienst bei Laban beendet hatte und sich aufmachte, nach Hause zu ziehen, rief ihm Laban zu: ‚Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen‘ (1. Mose 30, 27).“ Damals sagte der Stammapostel: „Auch wir können sagen: ‚Wir spüren, daß wir durch die Segensträger gesegnet sind.‘“

So sind wir alle, ein großer Teil wenigstens, der unter seiner Pflege gestanden hat, durch ihn, den Stammapostel Schmidt, gesegnet worden. Er war ein großer, wie unser Stammapostel sagte, ein herausragender Stammapostel. Er hat zu jener Zeit, als die Feinde des Werkes Gottes auch mächtig auf waren, die bedeutsamste Waffe benutzt, die da hieß „Schweigen“. Er hat es aber auch nicht versäumt, zu gegebener Zeit, recht zu reden; das war seine Weisheit.

Einmal sagte er: „Die Dreieinigkeit Gottes läßt sich nicht teilen, so wenig wie der Baum, der aus Wurzel, Stamm und Krone besteht“. - Welch große Worte! - Wie sagte er aber auch einmal: „Die Menschen in den Tagen Jesu haben einen Fehler gemacht: statt sich als Rebe beschneiden zu lassen, haben sie angefangen, die Wurzel zu beschneiden, und das war ihr Untergang.“

Unvergessen ist mir auch das jeweilige Treffen am Westfalendamm anlässlich der Apostelversammlungen: Genau auf die Minute öffnete er von seinem Büro aus die Tür zum Empfangs- oder Vorraum, wo wir, die Apostel, auf sein Erscheinen warteten. Er öffnete und grüßte dann die Apostel: „Guten Morgen, liebe Apostel. Ich heiße Euch herzlich willkommen. Hoffentlich habt Ihr alle einen freudigen Geist mitgebracht.“

Schwestern, Brüder, das wird ihn freuen, diesen ehrwürdigen Stammapostel in den jenseitigen Bereichen, wenn wir freudigen Geistes, treuen Herzens, demütigen Sinnes dem nachfolgen, den der Herr uns in der Gegenwart gegeben hat, und betend arbeiten, opfern, das Unsere tun. Er wurde einmal gefragt: „Wer wird am Tag des Herrn dabei sein?“ Da gab er, der Stammapostel Schmidt, zur Antwort: „Die Beter!“

Stammapostel:

Es ist mir immer ein Anliegen, daß die Väter zufrieden sind, wenn sie auf uns blicken, und sagen können: „Das Erbe ist bewahrt geblieben, ja, es

ist vermehrt worden". Was würde wohl der Stammapostel angesichts der Entwicklung des Werkes Gottes heute sagen? Zu seiner Amtszeit wuchs es zu einer Million heran. Ich weiß noch: Der Stammapostel Streckeisen hatte schon die Leitung übernommen, als die Meldung kam: „Nun haben wir eine Million Mitglieder“. Und heute sind es fast sieben Millionen; in dieser kurzen Zeit. Wie viele der Herr noch erwählt hat, weiß ich nicht. Im Osten kommen in diesen Tagen noch viele Suchende und Verlangende herzu. Möge sich aber die Entwicklung nicht nur in die Breite und in die Länge, sondern auch in die Tiefe und schließlich dann in die Höhe vervollkommen.

Von den Aposteln, die noch durch den Stammapostel Schmidt eingesetzt wurden, ist auch der Bezirksapostel Steinweg hier. Ich bitte ihn, nun weiterzufahren.

Chor: „Ich liebe Herr, dein Haus“ (CM 229, 3)

Bezirksapostel Steinweg:

Liebe Geschwister, in meinem Herzen steht eine große Freude und Dankbarkeit, daß ich im Geist an den Beginn meiner Aposteltätigkeit gehen darf im Gedenken des Mannes, dessen Hände auch einmal segnend auf meinem Haupt ruhten. Es ist 26 Jahre her, daß ich vor ihm in der Westfalahalle kniete, um die Ausrüstung für den hohen Auftrag zu empfangen, den ich bemüht war, in diesen Jahren zu erfüllen.

Der Bezirksapostel Kühnle erinnerte an die Zeit, als der Stammapostel Schmidt das Steuer der Kirche Christi in seine Hand nahm. Er saß ruhig an diesem Steuer, unbekümmert, ob Lob oder Tadel am Kiel aufspritzen.

Es wurden uns Lebensweisheiten aus der Zeit der Wirksamkeit dieses großen Gottesmannes ins Gedächtnis gerufen. Ich denke an eine, die gleich einer Einprägung in meiner Seele geblieben ist, es war die Frage: „Herr, gefalle ich Dir so, wie ich bin?“ Er war ein großer Rufer in der „Zeit um Mitternacht.“

Als er am 10. Juli 1960 sein hohes Amt übernahm, begann er den Gottesdienst mit einem besonderen Hinweis, über den es sich auch heute nachzudenken lohnt. Er sagte: „Gottes Volk ist in ein neues Zeitalter getreten, in den Zeitabschnitt des Rufens und Schreiens.“ Das Rufen und Schreien unserer Seele ist Ausdruck unserer Sehnsucht aus der Liebe Gottes, die in unsere Seele ausgegossen wurde, auf daß wir mit dem vereint werden, der für uns schon gebetet hat, als wir noch nicht waren. In seinem hohepriesterlichen Gebet bat der Sohn Gottes: „Vater, ... ich bitte aber nicht allein für sie (seine Jünger), sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden ...“ (Johannes 17, 20). Und so war es mir, als unser Stammapostel sich im Augenblick mit uns vereinte, um einen Dankesgruß in die jenseitigen Bereiche zu senden. Welch wunderbare Wechselwirkung: Vor fast 2000 Jahren das Gebet des Sohnes Gottes für alle, die der Vater ihm gegeben hatte und die durch ihr Wort an ihn glauben würden, - und heute durch den Mund unseres Stammapostels ein Gruß des Dankes aus den Reihen derer, für die Jesus gebetet hat.

Ihr lieben Geschwister, die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich (vgl. Daniel 12, 3).

Wir wissen es aus der irdischen Schöpfung: Wenn ein Stern verloschen ist, kann man aufgrund der weiten Entfernung sein Licht trotzdem noch sehen. So ist es auch mit dem segensreichen Wirken unseres Stammapostels Schmidt: Sein Körper ist erloschen, aber nicht das Licht, das von ihm ausgegangen ist. Wie groß waren die Begegnungen mit ihm zum Jahreswechsel. Ich denke an ein von ihm zitiertes Wort, das auch tief in unsere Seelen gefallen ist, weil es zugleich die Signatur der Wesensart des Stammapostels Schmidt war: „Ich bin der Herr und wandle mich nicht“ (Maleachi 3, 6). Wieviel hat sich in dieser Zeit auf Erden gewandelt; doch - Gott sei gedankt - nicht im Werke Gottes!, weil wir auch heute einen Steuermann haben, der sich nicht wandelt, sondern nach dem Wort des Allerhöchsten handelt, er weidet die Herde Christi.

Unsere Seele wird gestärkt durch das Wort, das vom Himmel kommt. Der Stammapostel Schmidt hat uns in der Gewißheit bestärkt, daß der Herr Jesus wiederkommt, und hat uns daran erinnert, wie er wiederkommt (vgl. 1. Thessalonicher 5, 2). Er hat uns auch auf die Zeit des Kommens Jesu hingewiesen. Unser Stammapostel hat uns vor 14 Tagen in Basel gesagt, daß diese Zeit gekommen ist. Wir hörten auch in dieser Morgenstunde die Mahnung anklingen, daß gleich den Jungfrauen in dem Gleichnis Jesu alle in der Gefahr sind, einzuschlafen. Er hat uns die verschiedenen Möglichkeiten des Müdewerdens gezeigt.

Wir finden noch eines in unseren Tagen: Die Übersättigung der Menschen. Sie sind müde geworden, darüber nachzudenken, daß ihres Bleibens nicht hier ist. Sie sind schläfrig geworden und erkennen den nicht mehr, der heute über diese Erde geht in Knechtsgestalt.

Geschwister, es wäre noch viel zu sagen, aber der Stammapostel hat uns auch das Ende der Reichsgotteslehrer gezeigt: „Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach“. Das Ende des Sohnes Gottes war nicht das Kreuz auf Golgatha. Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt sitzt er zur Rechten des Vaters!

Das Ende der Kinder Gottes, die an der Hand der Lehrer zur Gerechtigkeit bleiben, wird ganz gewiß der herrliche Morgen der Ersten Auferstehung sein! Liebe Geschwister, und dann werde ich, und ich denke auch Ihr, vor diesen großen Gottesmännern niederfallen und ihnen noch einmal danken, daß sie uns im Glauben bewahrt haben.

Stammapostel:

Jemand, der die Zusammenhänge vielleicht zu wenig kennt und alles nur mit nüchternem Verstand betrachtet, könnte sagen: „Ihr laßt den Mann aber hochleben“. Ja, sicher, denn er war ein Lehrer zur Gerechtigkeit, und wir lassen ihn gerne hochleben. Das hat nichts zu tun mit Menschenverehrung oder gar Vergötterung, sondern wir sehen die Gabe Gottes, die uns in ihm gegeben war.

Liebe Geschwister, man hat zu Ehren der Apostel der Urkirche Kathedralen und Dome gebaut und Berge, Städte oder Straßen nach ihnen

benannt. Haben wir denn in der neuen apostolischen Kirche nicht das Recht, an einem Tag wie heute insbesondere einmal eines solchen Mannes zu gedenken? Deswegen wird in Dortmund keine Straße nach ihm benannt, auch werden wohl nicht alle männlichen Kinder ‚Walter‘ getauft werden. Nein! Im Mittelpunkt steht das Geisteswirken und somit das geistige Erbe! Und das dürfen wir rühmen und preisen.

Durch den Stammapostel Schmidt wurde auch der Bezirksapostel Karnick aus Magdeburg eingesetzt. Ich bitte ihn, weiterzufahren:

Bezirksapostel Karnick:

Liebe Brüder und Geschwister, mit Ehrfurcht bin ich heute an diesen Platz getreten, wo ich oftmals den unvergessenen Stammapostel Schmidt erleben durfte.

1969 kam ich auch hierher, und von hier aus ging die Reise nach Brackwede bei Bielefeld, dort bin ich ins Apostelamt eingesetzt worden. Wenn ich daran denke, daß es schon über 22 Jahre her ist, liebe Brüder und Schwestern, dann muß ich sagen: „Wo ist die Zeit geblieben?!“ Es ist doch wahrlich so, wie auch der Psalmist sagt: „Unser Leben ... fährt schnell dahin, als flögen wir davon“ (Psalm 90, 10). Aber das kann uns nur recht sein, denn die eilende Zeit bringt uns ja auch dem Tag des Herrn immer näher. Und wir wollen die Zeit nutzen, damit wir würdig werden für die ewige Bestimmung. Das war die große Arbeit, die auch der Stammapostel Schmidt getan hat: an der Würdigkeit der Seelen zu arbeiten.

Als der Chor vorhin von dem Felsen sang, hat das mein Herz sehr berührt, weil ich als junger Apostel damals in dem Stammapostel Schmidt diesen Felsen verkörpert sah. Und wenn ich die Jahre und Jahrzehnte überschaue und heute das Wirken unseres Stammapostels sehe, dann ist es meine große Freude, daß ich sagen kann: Wir hatten den Felsen, wir haben den Felsen, und wir bleiben auf dem Felsen, denn auf diesem Felsen wird das Werk Gottes vollendet!

Meine ersten Begegnungen mit dem Stammapostel Schmidt waren zu einer Zeit, als ich das Bischofsamt trug. Eindrückliche Erlebnisse sind damit verbunden. Das heutige Wort: „Gedenket Eurer Lehrer“ hat Erinnerungen geweckt, die ich gar nicht alle aufzählen kann. Dann hat es Dankbarkeit hervorgerufen und Freude auf die Zukunft bewirkt, denn wenn wir treu bleiben, liebe Geschwister, werden wir doch alle diese großen Reichsgotteslehrer wiedersehen. Und, wie eben der Bezirksapostel Steinweg sagte, wir werden ihm und allen anderen danken für das Wort Gottes, das sie uns gesagt haben, für das Vorbild, das sie uns gegeben haben, und für die vielen Gebete, die uns zugute gekommen sind.

Als junger Bischof erlebte ich es einmal, wie der Stammapostel sich der Apostel aus den östlichen Ländern annahm. Sie waren alle hier; das war damals immer nicht so einfach. Und einmal zur Jahreswende durften auch die Bischöfe mitfahren. Da nahm er uns zusammen in dem Sitzungsraum der Verwaltung, öffnete sein Herz und sagte uns alle Gedanken, die der Herr in der Woche ihm erweckt hatte. Und als alles gesagt war, sagte er mit solch feinen Humor zu uns: „Nun habe ich alles verkauft und habe selbst nichts mehr“. Da sagte der ehrwürdige Apostel Rockstroh:

„Stammapostel, dann gibt der Herr Dir etwas Neues". Und er bestätigte es dann: „Ja, so ist es".

Liebe Geschwister, ich danke ihm noch heute für jeden weisen Rat, den ich als junger Apostel bekommen habe; nie bin ich leer ausgegangen, immer habe ich ganz präzisen Rat bekommen und konnte danach handeln. Ich danke ihm für die Gebete. Als er schon krank war, kurz vor seinem Ruhestand, durfte ich noch einmal bei ihm sein. -Ja, es war wie ein Wunder. Eine dreiviertel Stunde konnte ich mit ihm sprechen. Und als ich dann um ein Gebet bat, war das für mich wie ein Vermächtnis. Ich werde es nie vergessen!

Liebe Geschwister, beim Gedenken an diesen großen Reichsgotteslehrer ist tiefe Dankbarkeit in meinem und sicher auch in Euren Herzen. Ich dachte an die Worte des Apostels Paulus, die er seinem Mitstreiter Timotheus schrieb, wir wollen sie uns heute auch ins Herz nehmen: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt hast" (2. Timotheus 3, 14).

Stammapostel:

Der Bezirksapostel Higelin aus Frankreich wurde auch durch den Stammapostel Schmidt zum Apostel ordiniert. Ich bitte ihn ebenfalls um eine Zugabe.

Bezirksapostel Higelin:

Meine in dem Herrn herzlich geliebten Brüder und Schwestern! Wenn ein Apostel vom Stammapostel an den Altar gerufen wird, kann er doch nicht ein Blatt Papier aus der Brieftasche herausnehmen und ein paar Stichpunkte ablesen. Das wäre kein Wirken aus dem Geiste Gottes. Wenn er sich gefaßt hat, dann wird er den Mund öffnen und das, was lebendig wird in Herz und Seele, denen nahebringen, die dem Worte Gottes lauschen.

Was ist heute morgen geschehen? Der Stammapostel hat mit einem hellen Licht unter uns gewirkt! Es war nicht nur vergleichbar mit der vierten Kerze, die man am vierten Adventsonntag anzündet und die bekundet, daß bald Weihnachten kommt. Dieses Licht von heute morgen hat es uns ermöglicht, wieder einige der Worte zu betrachten, die vielleicht etwas ins Dunkel gekommen sind. Als unser Stammapostel diese „Kernworte" zitierte, stand vor uns der unvergessene Gottesmann, unser Stammapostel Walter Schmidt. Wer ihn gekannt und erlebt hat, wird ihn nie vergessen.

Dieses Zeugnis können wir auch für den Stammapostel Bischoff ablegen. Ich konnte ihn lieben und erleben und kann ihn nie mehr vergessen. So haben wir den Stammapostel Streckeisen geliebt und erlebt, wer könnte ihn vergessen? Wir haben den Stammapostel Urwyler geliebt, ihn erlebt, und wir lieben ihn immer noch. Wir lieben unseren jetzigen Stammapostel und erleben ihn. Auch heute morgen ist dieses Licht in seinem Dienen so groß geworden.

Schon als Kinder in der Sonntagsschule haben wir gelernt, daß wir das Wort Gottes in uns verarbeiten und völlig in uns aufnehmen müssen. Und

was die mitdienenden Apostel hinweisend auf den Stammapostel Schmidt gesagt haben, dazu kann man nur bekräftigend sagen: „Ihr Männer Gottes, Ihr habt uns aus dem Herzen gesprochen.“

Ich dachte an unsere kleineren Kinder; mit ihnen können wir uns weder über den Stammapostel Walter Schmidt unterhalten noch über andere große Reichsgotteslehrer, die vor ihm gewirkt haben. Aber wir können ihnen ihre Bilder zeigen und sagen: „Siehst du, der Stammapostel Schmidt, das war ein großer Gottesmann, der hat mich glücklich gemacht. Diesen Mann darfst du wiedersehen mit mir, wenn du brav neuapostolisch bleibst.“

Und wenn wir alles, was uns so in die Seele gelegt wurde, unseren Kindern weitergeben, dann, Brüder und Schwestern, werden wir nicht allein am Tag des Herrn stehen, sondern die, die uns der Herr gegeben hat, werden auch dabei sein!

Stammapostel:

Der Apostel Fischer aus Heilbronn ist auch hier. Er wurde ebenfalls durch den Stammapostel Schmidt ins Apostelamt gesetzt.

Apostel Fischer:

Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir ein Herzensanliegen, in dem Strom der Dankbarkeit aufzugehen, zu tun, zu fühlen und zu denken in dem Sinn, wie wir das heute morgen erlebt haben.

Unser Stammapostel sprach von dem Stammapostel Schmidt als einem Aristokraten neuapostolischen Glaubens; das ist Hochadel. Dieses Wort, das er uns verkündete, war sein Leben, und er war ein Lehrer, der nach der Lehre des Herrn lebte und deshalb sein Leben lehren konnte.

Beim Betreten der Kirche habe ich die Worte ‚Betet ohne Unterlaß‘ am Altar gelesen und wurde daran erinnert, was der Stammapostel Schmidt von seinem Büro und dem anschließenden Nebenraum sagte: „Es ist kein Fleckchen, wo ich nicht schon gekniet und mit dem lieben Gott gesprochen habe.“ Brüder und Schwestern, das ist das Leben, das er führte und das er uns lehren konnte.

Zur Einstimmung auf diesen Tag ging es mir ähnlich wie unserem Stammapostel. Ich habe wahllos in einen der Ordner gegriffen, die die Gottesdienste enthalten, die der Stammapostel Schmidt gehalten hat, und einen Bericht herausgenommen. Darin habe ich gelesen, wie er mit sehr großem Ernst und Liebe und Nachdruck sagte: „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden“ (vgl. Lukas 12, 48). Und schon war der Brückenschlag in unsere Zeit getan, denn unser Stammapostel hat just dieses Wort einige Tage zuvor in einem gesegneten Gottesdienst verwendet.

Liebe Brüder und Schwestern, es ist das Wort Gottes, das uns zur Vollendung leitet. Gottes Wort ist zeitlos, und so, wie wir das von unserem Stammapostel heute morgen gehört haben, ist auch all das, was der Stammapostel Walter Schmidt wirkte, heute morgen noch so lebendig und so echt, so wahr und bedeutend wie eh und je. Das ist das Wort des Herrn. So soll es auch in uns stehen und in uns leben, meine Lieben. Oft

mahnte er uns: „Keinen Abstand aufkommen lassen!“ und fragte den Herrn in seiner demütigen Herzensstellung: „Bist Du mit mir zufrieden?“ Mit seinem Hinweis: „Zuletzt kamen auch die anderen“ bekräftigte er immer wieder, daß wir suchen sollen, die Zeit zu nützen, die uns heute gegeben ist.

Liebe Brüder und Schwestern, das wollen wir tun, indem wir unserem Stammapostel unsere Herzen auftun und dem ewigen Gotteswort Raum geben in uns, so daß wir zu Persönlichkeiten des Glaubens werden, zu Erstlingen Gott und dem Lamm.

Stammapostel:

So wirken Wort und Gnade über alle Zeit hinweg und bringen uns ans Ziel und zur Vollendung. Nachdem wir nun das Wort in uns aufgenommen haben, soll auch noch Gnade und Vergebung wirken, und dazu wollen wir das „Unser Vater“ beten.

Es folgten das „Unser Vater“ und die Freisprache

